

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker, Konditoren, Gebäcker u. der Arbeiterkasseler in der Süßwaren-, Keks-, Marmeladen- u. Teigwarenindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal M.R. 3

Erste Erscheinung jeden Mittwoch 7 1/2 Uhr Redaktionsdirektor Sonnabend nachm. 3 Uhr

Inseritionspreis pro Leinwandzeile 30 Pfg., für Zählzeilen 30 Pfg.

Die vier Eckpfeiler der Gewerkschaftsbewegung.

Man vergleicht die Gewerkschaft gern mit einem starken Gebäude, das seinen Bewohnern Schutz und Unterkunft bietet. Dieser bildliche Vergleich ist nicht überflüssig; denn die Gewerkschaft ist tatsächlich der unentbehrliche Schutzort des zum Verbesserung seiner Lebenslage ringenden Arbeiters. Dieses Streben stellt in kurzen Worten den Wesenskern jeder Gewerkschaft dar. Deshalb ist es aber auch nötig, von Zeit zu Zeit zu untersuchen, ob die Vorbedingungen zur Erreichung des Selbstzweckes in der Gewerkschaft vorhanden sind, jene Vorbedingungen, die rein ideeller Natur, aber zur Erreichung, zur Durchführung des Hauptzweckes unerlässlich sind.

Der Aufbau jeder Gewerkschaft ruht — um bei dem angezogenen Gleichnis zu bleiben — auf vier starken Eckpfeilern. Aus deren Quadern wächst der Aufbau empor; ihre Solidität erst gibt dem Ganzen die nötige Stärke und Widerstandskraft. Fehlen die Eckpfeiler, dann steht das Gebäude auf Trübsand; es wird schnell schwach und brüchig, es fehlt ihm die Weiterfestigkeit, um allen Stürmen des Alltags gewachsen zu sein. Auch hier ist es der Geist, der sich den Körper baut. Die vier Eckpfeiler jeder Gewerkschaft heißen: Ueberzeugungstreue, Opfermut, Solidarität und Disziplin.

Ohne diese Eigenschaften ist jede Gewerkschaft ein Halberstaudenunfähiges Baugebäude. Erst sie ergeben den festen Grund zur Entschlossenheit, Kaltblütigkeit und Beharrlichkeit, auf dem die Gewerkschaft gedeiht. Darum müssen diese guten Eigenschaften immer wieder erneuert und gepflegt werden. Gewiß, das stolze Gebäude lacht, und es findet Bewohner, und heute mehr denn früher Millionen Männer und Frauen sind in den letzten Monaten der Gewerkschaft zugeströmt. Glaube aber keiner, daß alle, die heute in der Jubelstunde zu uns kommen, um sich ein besseres Wohlergehen durch die Gewerkschaft erkämpfen zu wollen, auch bereits den Geist erfaßt haben, der unerlässlich ist in Kampf und Gefahr. Manchem ist er angeboren. Aber die meisten müssen erst erzogen werden zur echten Ueberzeugungstreue, zum freundlichen Opfermut, zur Solidarität und strengen Disziplin.

Ueberzeugungstreue! Der Geist, der dem Arbeiter das Bewußtsein schafft, daß die Organisation unbedingt notwendig ist im gewerkschaftlichen Daseinskampfe. Daß die Gewerkschaft keinen Huzarenritt darstellt mit leichtem Ueberwachungsersolg, sondern daß sie Träger ist in einem zähen, ernsten, harten und opferreichen Kampf, in dem der Gegner nie unterschätzt werden darf. Der Geist, der dem Arbeiter sagt, daß es ohne die Gewerkschaft nicht geht und daß alles getan werden muß, um sie zu stärken, daß man stets bauen und erneuern muß am guten Werke, um es auch für harte Zeiten sturm- und widerstandsfähig zu machen. Der Geist, der dem Arbeiter sagt, daß die Gewerkschaft keine Spielerei, keine Gelegenheit zur Befriedigung persönlicher Launen, vor allem kein Lotterielust ist, in dem man mit zehn Pfennig Einsatz hundert Mark gewinnen kann. Ueberzeugungstreue ist der Arbeiter, der in der Gewerkschaft eine unbedingte Notwendigkeit sieht zur Erreichung besseren Wohlergehens und höherer Kultur, der sie wie ein Heiligtum hütet und sie zu bewahren sucht vor jedem Nachteil und jeder Schädigung.

Opfermut! Er ist das Produkt der Ueberzeugung. Wer die letztere hat, scheut nicht das Opfer. Er weiß, was notwendig ist, um die Gewerkschaft zu stärken. Er gibt gern seinen Beitrag; denn er weiß, er ist notwendig und bringt hundertfältige Frucht. Er hält darauf, daß auch andere die gleiche Pflicht erfüllen. Und er geht nicht nur in die Versammlung, um zu lernen, er

lehrt auch und sucht zu begeistern auf Grund seiner festesten Ueberzeugung. Und er geht in jede Hütte und wirkt für die Organisation, für seine Ueberzeugung. Er mahnt zur Einigkeit und wacht darüber, daß das Band der Gewerkschaft nicht beschädigt wird. Er steht im Kampfe allzeit voran und fragt nicht nach dem Opfer, sondern strebt nur nach Erfolg und Sieg.

Solidarität! Sie schreitet Hand in Hand mit Ueberzeugung und Opfermut. Sie ist der Ausdruck jener echten Selbstlosigkeit, die das eigene Ich zurückstellt zum Wohle des Ganzen. Sie geht darauf aus, dem Leidenden zu helfen und den Kämpfenden zu stärken, auch wenn das eigene Wohlergehen darunter leiden sollte. Sie strebt für die Sache, nicht für die Person. Sie steht in jedem Schicksalsgenossen den Bruder und Freund, den Mitstreitenden für Wohlfaß und Recht. Sie hält das Ganze, strebt für das Ganze, opfert und kämpft für das Ganze. Sie ist der besondere Ausdruck gewerkschaftlicher Bruderliebe.

Disziplin! Sie bedeutet das notwendige Opfer persönlicher Ungebundenheit zum Wohle des Ganzen. Sie ist jene Ueberzeugung, die uns sagt, daß nur der Wille der Mehrheit entscheidet und daß jeder sich dem damit zum Gesetz erhobenen Gesamtwillen zu fügen hat im Interesse des guten Geistes. Die Fests der ausgegebenen Parole folgt im Interesse der Geschlossenheit, der Einheitslichkeit der Bewegung. Die die Unterordnung des einzelnen unter den Gesamtwillen als notwendige Maßnahme erachtet, die das von der Mehrheit gegebene Gesetz als oberste Richtschnur achtet und befolgt zur Erreichung des der Masse gesteckten Zieles, zum Wohle des Ganzen.

Diese vier Grundpfeiler stützen das Gewerkschaftsgebäude. Sie bilden die unerlässliche Voraussetzung jedes gewerkschaftlichen Erfolges. Jede gewerkschaftliche Tätigkeit trägt den Stempel der Disziplin und der Ausgeschlossenheit auf Erfolg an der Stirn, wenn die Mitglieder der Ueberzeugungstreue, des Opfermutes, der Solidarität und Disziplin ermangeln. Küßt also auch auf die Lefze, nicht nur auf Höhe und Breite! Gebt dem Fundament die Stärke, die notwendig ist, den Aufbau tragen zu können. Und je höher der Aufbau, um so fester müssen die Grundmauern sein!

Darum sind nicht Mitglieder mit aus kurzfristigem, egoistischem Eigennutz. Sucht auch nicht Führer zu sein aus persönlicher Eitelkeit und Eigenliebe. Begreift das schönegeistige Motiv, das der Gewerkschaftsbewegung innewohnt, das deren Sonne und Kraft ist. Stärkt die Ueberzeugungstreue, bestärkt frohen Opfermut, übt Solidarität und befolgt strenge Disziplin! Sie sind die Voraussetzung des Erfolges; sie bedingen in erster Linie den Wert, die Stärke und den Sieg der Gewerkschaftsbewegung!

Beirat und Bezirksleiter in Erfurt.

F. W. Beirat, Verbandsvorstand und Bezirksleiter tagten am 29. und 31. Oktober gemeinschaftlich in Erfurt, nachdem am Tage zuvor die Genossenschaftsarbeiter bereits in einer Konferenz, über die an anderer Stelle berichtet wird, zusammengetreten waren. Die Beiratsitzung hatte eine reichhaltige und wichtige Tagesordnung, so daß die Debatte der Konferenz von einem Verhandlungsstages kaum nachsteht. Bezirken waren 8 Vorstandsmitglieder (einschließlich 2 Weisiger), 16 Beiratsmitglieder und 23 Bezirksleiter. Abgesehen wurde gleich von vornherein der Punkt: „Durchführung der Betriebs- und Arbeiterräte in den für uns zuständigen Industrien“, da darüber in der Genossenschaftsarbeiterkonferenz von Stöckhölz referiert worden war und dann eine lange Debatte stattgefunden hatte. Zu den ersten drei Punkten: Bericht über den Stand der Organisation, über die Klassenverhältnisse und über das Fachblatt wurde dann hintereinander von Diermeier, Freitag und Weidler berichtet. Der Mitgliederstand ist gegenwärtig 53 588, darunter 16 821 weiblich. Diermeier wies vor allem auf die gewaltige Arbeit hin, die den Verbandsangestellten aus den fortgeschrittenen Lohnbewegungen erwachsen und daß somit den Angestellten die Pflicht erwachse, viel mehr

als früher darauf bedacht zu sein, sich für die rein agitatorischen Arbeiten Mitarbeiter aus den Kollegienkreisen heranzuziehen. Der Mitgliederstand müsse noch bedeutend gehoben werden, wenn der Verband in der jetzigen Zeit zu kämpfen genötigt werden dürfte sein sollte. Eine Ueberlegung der Agitation ist um so mehr notwendig, weil die gegnerischen Organisationen tätiger denn je bemüht sind, sich auszuheben und dabei die weitestgehende Unterstützung der Unternehmer finden. Obgleich letztere selbst ihre Kräfte immer mehr organisatorisch zentralisieren, unterstützen und fördern sie auf der andern Seite bewußtlos mit allen Mitteln die Verpflüchtung der Arbeiterkraft. Bisher habe der Verbandsvorstand es noch immer verstanden, den Einfluß dieser Gegner, die sich natürlich überall in unsere Bewegung hineinzubringen suchen, auszuscheiden; es liege an der Eignung aller Verbandsangestellten in erster Linie, ob es in Zukunft den Weibern, Christen, Kirchen und Magdeburgern gelingt, ihre Position zu stärken. Diermeier ging dann auf die Schwierigkeiten der Propaganda in unsern Gewerben und Industrien ein und wies nach, daß der Verbandsvorstand auch hier alles getan hat, was in seinen Kräften lag, eine bessere Versorgung der Betriebe mit Rohstoffen und Betriebsmaterial zu erwirken.

Der Hauptkassierer zergliederte eingehend das Kassensystem der Organisation. Er konnte über bedeutende Erhöhte Einnahmen, aber auch über die größte Steigerung der Ausgaben berichten. Der Kassensatz war das Zahlungsmaterial in Tabellenform ausführlich unterbreitet worden, so daß sich der Teilnehmer ein klares Bild über alle Verhältnisse machen konnten. Der Kassensatz ist in 1919 von M. 389 000 auf M. 720 000 gestiegen. Einbringlich wies Freitag dann noch auf verschiedene Mängel der Geschäftsführung innerhalb unserer Zahlstellen hinsichtlich der Abrechnung, der Statistikkführung usw. hin, deren Abstellung im Interesse der Organisation liege.

Redakteur Weidler berichtete kurz über das Verbandsorgan und den „Lehrling“. Er gab weiter bekannt, daß mit Beginn des neuen Jahres die Fachzeitschrift „Technik und Wirtschaftswesen im Bäcker- und Konditorgewerbe“, und zwar in erweiterter Auflage erscheinen werde.

Aus der ausführlichen Ansprache über diese Berichte, die fast den ganzen ersten Tag ausfüllte — die Debatte ging zum Teil auch gleich auf das Gebiet der Lohnbewegungen ein — beteiligten sich fast alle Konferenzteilnehmer. Hervorgehoben ist daraus, daß die Kollegen nicht mehr genommen sind, sich in der Dessenität als Brotverkäufer hinstellen zu lassen, wenn sie eine kleine Lohnerhöhung verlangen. Man werde nachweisen, wie gering die Brotpreise durch die Lohnzulagen belastet worden sind. Auch das oft nur geringe Entgegenkommen der Regierungsbürokraten, wenn es sich darum handelt, die Rechte der Fachauschüsse zu wahren oder die Summationen der selben Organisationen zurückzuweisen, wurde in schärfster Weise kritisiert. Hinsichtlich der Agitation wurde anerkannt, daß die Herausgabe des „Lehrling“ recht auf gewirkt hat, da die jungen Kollegen überall das Blatt gern nehmen. Begrüßt wurde das halbjährliche Mitgliederfesten der „Lehrling“. Ganz schätzbare Beziehungen wurden in bezug auf das Lehringwesen wieder aus verschiedenen Bezirken, besonders des Rheinlands, zur Sprache gebracht. Kritik wurde von mehreren Beiratsmitgliedern darauf geübt, daß der Hauptvorstand in einzelnen Angelegenheiten Beschlüsse gefaßt oder Maßnahmen durchgeführt habe, die der vorherigen Zustimmung des Beirates bedürftig hätten, wie zum Beispiel der Abschluß von zentralen Tarifverträgen und die Form der Urabstimmung bei der vorgeschlagenen Beitragserhöhung. Behauptet wurde auch, daß bei einer Gelegenheit der Verbandsvorstand eine Beeinflussung des Beirates derichtigt habe. Der Beirat müsse ferner neben dem Mitbestimmungsrecht auch das Recht vorheriger Mitberatung haben; er sollte außerdem einen Kopf, das heißt einen Vorstand und auch einen Vorort haben; der Beirat müsse also zu einer Art Betriebsrat der Organisation ausgebaut werden. Er solle sich demnach in der nächsten Zeit eine bessere Position schaffen. Dantes erläuterte demgegenüber den Standpunkt des Verbandsvorstandes, der ja in allen seinen Maßnahmen hinsichtlich des Beirates nur an das Statut habe halten müssen. Ein Bezirksleiter wies auf die kommenden großen Kassen für Lohnbewegungen usw. hin und schlug vor, die nur mit geringer Mehrheit durchgeführte Beitragserhöhung jetzt durch Beiratsbeschlüsse nachträglich in Kraft zu setzen, um bei Streiks höhere Unterstützung zahlen zu können. Dem Vorschlag wurde jedoch nicht zustimmend. Ein „Korrespondent“ glaubte ein Bezirksleiter des Rheinlandes über einige Maßnahmen des Verbandsvorstandes auszuheben zu müssen in bezug auf eigenmächtige Errichtung von Zahlstellen, Abhaltung von Bezirkskonferenzen und verpörrische Bekanntgabe von Beschlüssen des Zentralauschusses der Arbeitergemeinschaft in der Süßwarenindustrie. Weiter schilderte dieser Kollege die Schwierigkeiten der Agitationsarbeit im besetzten Gebiet. Dagegen müßten vom Hauptvorstand mehr beachtet werden. Aus einigen

Erfüllungsbedingungen festgesetzt werden. In der Tarifmitteilung am 17. September haben auch die gewerkschaftlichen Ausschüsse für eine Erklärung abgegeben, in der diese Ansicht zum Ausdruck kommt. Dort wurde gesagt:

Die Gewerkschaften halten eine zentrale Regelung der Arbeitsbedingungen mit den Genossenschaften für zweckmäßig. Ausgenommen hiervon sollen die Lohnfestsetzungen sein. Diese sollen in den Genossenschaftsbetrieben den allgemeinen Verhältnissen entsprechen. Solange solche allgemeinen Verhältnisse nicht bestehen, müssen die Löhne für die in den Genossenschaften Beschäftigten besonders geregelt werden. Bestehende bessere Löhne und Arbeitsbedingungen dürfen durch keine Abmachungen verschlechtert werden.

Die Diskussion hierüber war äußerst lebhaft. Während im allgemeinen mit dem Tarifvertrag Einverständnis besteht, kam von den Vertretern, insbesondere der kleineren Genossenschaften, die Bestürzung zum Ausdruck, daß durch die Ausschaltung der Löhne und besonders dort, wo von den Genossenschaftsbetrieben nicht immer ein wirtschaftlicher Gewinn erzielt wird, die Löhne gegenüber den anderen Betrieben weit zurückbleiben werden. Es würde dadurch nicht eintreten, was die Bestworter des Tarifvertrages wollen. In der Hauptsache drehte sich die Diskussion um den Inhalt der Vorlage selbst. Eine Reihe Änderungsanträge lagen dazu vor, die weit über den Vorschlag hinausgingen. So wurde unter anderem gefordert, für alle Beschäftigten Einheitslöhne einzuführen, wonach die Zulagen für die verantwortlichen Arbeiter in Wegfall kämen. Diefelben Bedner verlangten aber die Beachtung der Ferien nicht mehr nach der Beschäftigungsdauer, sondern nach dem Alter. Ferner heftete keine Konvention und daraus fänden auch die Bestworter keine Gegenliebe. Im allgemeinen ließen die Wünsche auf die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit unter 8 Stunden, auf Erhöhung der Ferien und Gleichstellung aller Genossenschaftsarbeiter mit den Handlungsgesellen bei der Zahlung des Lohnes bei Krankheit aus.

Die Konferenz einigte sich auf die Einsetzung einer Kommission von 7 Personen, die mit dem Verbandsvorstand beauftragt wurde, die vorliegenden Anträge zu bearbeiten und das Brauchbare und Zweckmäßige bei der Verhandlung zu verwenden. Gleichzeitig wurde diese Kommission beauftragt, mit den Genossenschaftsvertretern die Tarifverhandlungen zu führen. Folgende Kollegen wurden gewählt: Hermann (München), Mathis (Stuttgart), Born (Effen), Krohn (Hamburg), Pfeilhaber (Berlin), Solbrig (Jena), Müller (Magdeburg); Stellvertreter: Seuber (Frankfurt a. M.), Haack (Berlin), Hornow (Dresden), Jansen (Dresden), Weisenhütter (Dresden), Seckel (Cöln), Wolf (Hildesheim).

Kollege Herzog sprach über: Die Betriebsräte und das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter in den Genossenschaftsbetrieben. Auch hier war die Debatte eine recht lebhafte. Das ist auch verständlich, weil hierüber in der letzten Versammlung noch keine Klärung erfolgt ist. Wie könnte denn eine Konferenz unserer Kollegen in den Genossenschaften dazu berufen sein? Zunächst hätte aber auch die Klärung des Vorbehalts, daß in recht vielen Fragen eine Klärung erfolgte und der Organisationsleitung beachtenswerte Fingerzeige gegeben werden konnten. Es muß auch hier mit den Füssen auf dem Boden geblieben werden, wenn dem Mitbestimmungsrecht nicht Abbruch getan werden soll. Erleichterungswort herrschte darüber Einmütigkeit, daß sich die Betriebsräte nicht als Sonderorganisation neben der gewerkschaftlichen Organisation entwickeln dürfen. Nur im innigsten Zusammenarbeiten mit den Genossenschaften kann sich das System der Betriebsräte zu einem mächtvollen Faktor und als Schutzwall für die Beschäftigten in den Betrieben gegen die Autokratie des Kapitalismus festwurzeln.

Als Leiter der Konferenz erwähnte Kollege Diermeier die Kollegen, in ihren Kreisen dafür zu sorgen, daß die in den Genossenschaften Beschäftigten auch weiterhin als die Minderheit in unserer Organisation ihre Pflicht gegenüber der Allgemeinheit zu erfüllen haben. Es darf nicht vorkommen, daß diese Gruppe die Arbeit den anderen Mitgliedern überläßt, sondern Mühe ist es, ihren Stolz darin zu finden, daß sie bei allen Aktionen mit an der Spitze marschieren. Bei der vom Verbandsvorstand im Revolutionsmonat November angelegten allgemeinen Agitation erwarteten wir von den Genossenschaftsarbeitern die weitgehendste Unterstützung und tatkräftige Mitarbeit. Die Konferenz habe in diesen Fragen Klärung geschaffen. Der Verbandsvorstand habe sein Möglichstes getan, um allen Mitgliedern zu helfen. Noch mehr aber kann geschehen, wenn ein jeder mitarbeitet und sorgt, daß der letzte Beschäftigte gewerkschaftlich organisiert sein muß.

Agitationstour im Bezirk Nordbayern.

Nachdem in den letzten Monaten in allen Bezirken eine größere Anzahl neuer Mitglieder gewonnen wurde, die zu einem wesentlichen Teile nur wenig oder gar nicht mit den Grundgedanken der Gewerkschaftsziele vertraut sind, wurde Kollege Hecht beauftragt, eine Agitationstour im Bezirk zu unternehmen, um besonders in die neugewonnenen Kampfer gewerkschaftlichen Geist zu verpflanzen.

Waldenbühlheim war der erste Versammlungsort und wurde man schon aus der Führung der Versammlung ersehen, daß die dortige Verwaltung in sehr judischer und geschickter Weise ihre Maßnahmen zu treffen weiß. Die anwesenden Christlichen erklärten sich mit den Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden.

Rippen gen mit seinen 7000 Einwohnern stellt wohl die größte Zahl der Arbeiter unserer Industrie, befindet sich dort doch eine der größten Zuckerraffinerien nicht einzigen Nebenbetrieben. Besonders wurde über das rückwärtsgehende Gebahren der Unternehmer protestiert, die wegen angeblichem Mangel an Rohmaterialien die Arbeiterzeit wochenlang aussetzen lassen, ohne dieselben bei der werkverlosenen Jahreszeit wegen Unterstützung zur Anmeldung zu bringen. Es wurden sofort die nötigen Schritte unternommen, um den Kollegen zu ihrem Rechte zu verhelfen.

In Würzburg, das in den letzten Monaten eine schöne Anzahl von Mitgliedern gewonnen hatte, herrschte reges Leben. In einer Betriebsversammlung der Firma Bucherer wurde für die Marmeladenarbeiter ein Tarifvertrag aufgestellt, der auch diesen Kollegen ganz bedeutende Vorteile bringen dürfte. Am gleichen Tage fand eine weitere Versammlung für die Fabrikanten und die in Bäckereien und Konditoreien beschäftigten Kollegen statt. Es wurde besonders gegen das Treiben einiger

Schlinglinge wurde gegen das reaktionäre Treiben der Innungsleitung Stellung genommen.

In Heilbronn konnten zum ersten Male die vom Fabrikantenverband zu unserer Organisation übergetretenen Kollegen, die in der dortigen Marmeladenindustrie beschäftigt sind, begrüßt werden. Es sind lauter alte Gewerkschafter, denen es durch ihre Ehrlichkeit und Geschäftlichkeit jetzt gelungen ist, die Anerkennung und Ausbezahlung des Schwarzentarfes zu erzwingen.

In Schwabmünchen, wo die Schiffschiffahrt nur schwer zur Organisation zu bewegen war, ist der dortige Schiffschiffahrtsverein mit handlichen Innern übergetreten. Auch die Delegationen zeigen ein großes Interesse, doch die Bäckermeister noch ganz gut, die alten Ausbezahlpraktiken bei denselben in Anwendung zu bringen.

Darmstadt, die alte Bischofsstadt, gibt uns durch die Tätigkeit der dortigen Kollegen die erfreulichsten Ausblicke auf unsere Organisationsentwicklung. Die Fabrikanten sowie Bäcker- und Konditorienvereine sind reiflos organisiert und erweisen sich auch die Kollegen eines guten Tarifs.

In Kronach, wo die Schiffe es verstanden haben, sich ihrer Organisation anzuschließen, beschämen noch vornehmliche Beschäftigte. Die Bäckermeister zahlen noch Wochenlöhne von 12 bis 18 bis 20 bis 25 wöchentlich, trotzdem diese Meister sich den höchsten Brotpreis im ganzen Bezirk bezahlen lassen. Die Kollegen traten alle dem Verbands bei und wurde der Innung ein Tarifvertrag überreicht.

Hof und Bayreuth, die Metropolen der bayerischen Zuckerwarenindustrie, wo nun die dortige Arbeiterschaft faust und fester unserer Organisation angehört, war der Beschlusstag ein sehr guter. In Hof betrauten sich die Kollegen der Bäckerbranche mit der Forderung einer Teuerungszulage, die aber durch die unklarer Sachverhältnisse erst noch einer eingehenden Beratung unterzogen werden soll. Die Bayreuther Kollegen beschloßen, zum Ausbau der Volkshilfe einen Beitragssatz von 10 respektive 20 % zu erheben.

In Weiden waren die beschäftigten Kollegen alle erschienen und führten lebhaft Klage, daß die Bäckermeister sich nur schwer den abgeschlossenen tariflichen Bestimmungen fügen wollten. Die Christlichen versuchten dort Herbeikommen, wurden aber von unsern Kollegen eines Besseren belehrt.

In Amberg tagte schon lange keine so gut besuchte Versammlung mehr, und sind auch die dortigen Kollegen gewillt, mit aller Macht das Errungene hochzuhalten. Für die Bechtlinge wurde eine bessere Bezahlung gewünscht, wozu auch die Bechtlinge sofort die nötigen Schritte unternahmen.

Regensburg galt als Schlussversammlung, und es war eine Freude, dort die sachliche Diskussion, die von den Kollegen geleitet wurde, zu verfolgen. Im Jahreshaus haben die Kollegen durch ihre Tätigkeit ersprießliche Arbeit geleistet.

Waren die Versammlungen durchweg gut besucht, so herrschte auch vor allem ein sehr guter Geist, der uns mit besten Hoffnungen auf eine gute Entwicklung unserer Bezirke läßt. Der Erfolg war insgesamt 92 Aufnahmen. Die Versammlungen wurden von insgesamt 274 Kollegen und Kolleginnen besucht.

Der Deutsche Arbeitgeberverband der Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie und verwandter Betriebe

gliedert sich, wie wir erfahren, augenblicklich in folgende Bezirksverbände:

1. Arbeitgeberverband der Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie und verwandter Betriebe für Dresden und Umgegend.
Schriftst.: Dresden-A., Ringstr. 18, 3. Et.
2. Arbeitgeberverband der Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie und verwandter Betriebe für Westfalen, Thüringen und benachbarte Gebiete.
Vorstand: Robert Weber, i. H. Sachsenberg & Co. Friedrich, Kripzig.
3. Arbeitgeberverband der Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie und verwandter Betriebe e. V. zu Berlin.
Schriftst.: Berlin W 55, Straßburgerstr. 137.
4. Arbeitgeberverband der Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie und verwandter Betriebe für Provinz Sachsen und Anhalt.
Schriftst.: Magdeburg, Sanktstr. 1.
5. Arbeitgeberverband Hannover des Deutschen Arbeitgeberverbandes der Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie und verwandter Betriebe.
Schriftst.: Dr. jur. Kohlen, Hannover, Bergmannstr. 3.
6. Bayerischer Arbeitgeberverband für die Schokoladen-, Schokoladen- und Süßwarenindustrie und verwandte Betriebe.
Schriftst.: Dr. Hans Müller, Nürnberg, Karolinenstraße 40, 2. Et.
7. Arbeitgeberverband der Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie und verwandter Betriebe für Böhmen und Schlesien.
Schriftst.: Rechtsanwalt Dr. Nuhige, Stettin, Dnigstr. 45.
8. Arbeitgeberverband der Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie und verwandter Betriebe für Hamburg und Umgegend.
Vorstand: Dr. Richard Dierbach, i. H. H. S. Giedt, m. h. S., Hamburg 20.
9. Arbeitgeberverband der Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie und verwandter Betriebe für Rheinland und Westfalen mit Sitz in Köln.
Schriftst.: Dr. Carl Müller, Köln, Marktplatz 26.
10. Arbeitgeberverband Schwaben und Ostbayern des Deutschen Arbeitgeberverbandes der Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie und verwandter Betriebe.
Schriftst.: Josef Schloßmacher, Frankfurt a. M., Holzengartenplatz 12.

Verbindlichkeitsklärung von Tarifverträgen.

Das Reichsarbeitsministerium teilt uns mit: Der zwischen dem Zentralverband der Bäcker, Konditoren und brem. Ferngenossen Deutschlands, Jahrbuch Frankfurt a. M., der Bäckervereinigung Frankfurt a. M., dem Verbande Deutscher Brotfabrikanten, Ortsgruppe Frankfurt a. M. und Umgegend, der Gesellschaft für Wohlfahrtsmaßnahmen G. m. h. S., der Brot- und Reisfabrik Ostbahn G. m. h. S., dem Konsumverein Frank-

furt a. M. und Umgegend G. m. h. S. am 28. Mai 1919 abgeschlossene Tarifvertrag zur Regelung der Arbeitsbedingungen im Bäckereigewerbe und in gemischten Bäckereibetrieben wird gemäß § 2 der Verordnung vom 28. Dezember 1918 (Reichsgesetzblatt Seite 1456) für den Stadtkreis Frankfurt a. M. einschließlich sämtlicher eingemeindeten Orte und der Brotfabriken Peters in Bieber bei Offenbach a. M., Dingel in Offenbach a. M. und Dörfer in Weßelrieden a. L. für allgemein verbindlich erklärt. Die allgemeine Verbindlichkeit beginnt mit dem 15. Oktober 1919.

Die Konditoren-Zwangvereinigung Frankfurt a. M., der Verein der Kaffeehausbesitzer Frankfurt a. M. und der Zentralverband der Bäcker, Konditoren und Berufsgenossen Deutschlands, Jahrbuch Frankfurt a. M., haben beantragt, den zwischen ihnen am 15. September 1919 abgeschlossenen Tarifvertrag zur Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Konditorien, Cafés, Gais- und Schankwirtschaften, Warenhäusern, Speiseanstalten und sonstigen gewerblichen Betrieben gemäß § 2 der Verordnung vom 28. Dezember 1918 (Reichsgesetzblatt Seite 1456) für den Stadtkreis Frankfurt a. M. für allgemein verbindlich zu erklären.

Einwendungen gegen diesen Antrag können bis zum 5. November 1919 erhoben werden und sind unter Nummer I. B. R. 3425 an das Reichsarbeitsministerium, Berlin, Luisenstraße 33, zu richten.

Die Bäckervereinigung zu Danzig und der Zentralverband der Bäcker und Konditoren, Jahrbuch Danzig, haben beantragt, den zwischen ihnen am 23. Januar 1919 abgeschlossenen Tarifvertrag mit Nachtrag I vom 9. Juni 1919 und Nachtrag II vom 11. September 1919 zur Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen im Bäckereigewerbe gemäß § 2 der Verordnung vom 28. Dezember 1918 (Reichsgesetzblatt Seite 1456) für das Gebiet der Kreise Danzig-Stadt, Danziger Höhe und Danziger Niederung für allgemein verbindlich zu erklären.

Einwendungen gegen diesen Antrag können bis zum 5. November 1919 erhoben werden und sind unter Nummer I. B. R. 3425 an das Reichsarbeitsministerium, Berlin, Luisenstraße 33, zu richten.

Verbandsnachrichten.

Beauftragung des Verbandsvorstandes.

Die Beauftragung hat beschlossen, als Sekretär im Verbandsvorstand den Kollegen Mathis als Sekretär im Bezirk Mecklenburg und Vorpommern als Agitationsbeamten bisher freigestellt gewesenen Kollegen Stoll beauftragen. Die Adresse des letzteren, an die nunmehr alle Zuschriften, betreffend genanntes Gebiet, zu gehen haben, lautet: Wilhelm Stoll, Schwerin i. M., Fietzenstr. 10.

Allen Bewerbern für die beiden Posten besten Dank. Besondere Beachtung erfolgt nicht mehr.

Der Verbandsvorstand.

J. L. Josef Diermeier, Bayreuth.

Agitationstour im Bezirk Nordbayern.

Bilder.

Schulbewegung der Bäcker in Reichensbach i. S. Die Bäckermeister von Reichensbach i. S. bilden sich ein, noch in der alten Zeit vor dem Kriege zu leben. Bei diesen Männern vom Hading heißt es nicht „ein Mann ein Wort“, sondern „auf ein oder mehrere nicht gehaltene Versprechungen kommt es gar nicht an.“ Denn in einer von 6 Wochen stattgefundenen Versammlung wurde und von dem Vorsteher verprochen, wenn wir einen Tarif einreichen, dann wollen sie mit uns in Unterhandlungen treten. Das Versprechen wurde nicht gehalten. In einer daraufhin am 7. Oktober abgehaltenen öffentlichen Versammlung, in der Kollege Gnaul aus Klauen referierte, und die sehr stimmungsvoll verlief, besprachen sich die Herren wieder, mit uns zu verhandeln. Es wurde auch eine Tarifkommission von der Innung gewählt, die wir für den 11. Oktober zu einer Sitzung einladen. Dort erklärten die Innungsleiter aber mit dem bestimmten Auftrag der Innung, uns zu erklären, die Stellen sollten für einen erhöhten Brotpreis sorgen, dann wollen sie uns auch den Tarif unterzeichnen. Es wurde auch durchgesetzt, daß der Brotpreis erhöht wurde. Und heute, am 18. Oktober erklären die Herren, daß sie den Tarif nicht unterzeichnen wollen, da nur die Befehle eines Vorbehalts von der Brotpreiserhöhung hätten. Kollegen, so leben Versprechungen der Bäckermeister aus. Aber auch mit diesen Herren werden wir fertig. Denn fordern sie den Kampf haben, den sie uns angeboten haben. Es gilt auch hier das alte Sprichwort: Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er noch die Wahrheit spricht.

Schulbewegung in Klingenberg. Am 8. Oktober tagte im Café Maximilian eine öffentliche Bäckerversammlung, zu der auch Herr Reichert Sekretär, der Stadtrat und die Bäcker geladen waren. Vom Stadtrat waren die Herren König und Jankel erschienen, die Innung war durch verschiedene Herren vertreten. Die Versammlung hatte sich mit der Frage der Einstellung einer Teuerungszulage und der Regelung der Einstellung der arbeitslosen Schiffe zu befassen. Der Referent hob insbesondere, daß hier Löhne von 1.61 bis 1.71 gezahlt werden. Die Versammlung war sich einig darüber, daß diese Löhne verbesserungsfähig sind, daß die Bäckergesellen nicht länger am Hungerbrot arbeiten können und daß die Lohnforderung zudem nur 1/3 Brotpreiserhöhung ausmache. Weiter konstatierte der Referent, daß hier circa 80 Schiffe arbeitslos sind. Beschäftigt sind hier circa 100 Schiffe und 180 Lehrlinge. Die Versammlung forderte, daß unbedingt dahin getrachtet werden müsse, die arbeitslosen Schiffe, die zu 95 pzt. Brotgesellener sind, einzustellen. Dies kann dadurch geschehen, daß in Klingenberg endlich einmal besserer Brot hergestellt wird, damit die Konsumenten nicht gezwungen sind, das Brot anderswo zu kaufen, endlich auch dadurch, daß der sog. gelbe Lehrling zurückerhalten werden kann. Außerdem auch die Gesamtstadträte zugefragt haben, daß sie für die vorgeschlagenen Maßnahmen

